

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit postreifer Zustellung viertel-jährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank).
Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Postzuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franko.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 7-spaltige Zeitzeile oder Raum 20 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmene Annoncen sämtliche Agenturen der Herren R. Moitte und Daafenstein & Bogler, sowie die Societés mutuelle de Publicités, Rue St. Anne, 61 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen soliden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 141.

Sonntag, den 28. (16.) Juni 1885

VI. Jahrgang.

Das Göttsfest.

Bukarest, 27. Juni.

Man mag unsere Zeit noch so sehr rühmen, die wunderbaren Fortschritte der Industrie, die Errungenschaften der Naturwissenschaft noch so sehr preisen, eines läßt sich nicht leugnen: auf ethischem Gebiete haben wir nur wenig Fortschritte zu verzeichnen. Zwei Jahrtausende sind dahingewollt, seitdem der Menschheit das Evangelium der allumfassenden Liebe gepredigt worden ist, und wir stehen gegenwärtig vielleicht mehr als je auf dem Standpunkte des bellum omnium contra omnes (des Krieges Aller gegen Alle). Alte Irrthümer, die man längst überwunden glaubte, sind wieder ausgetaucht, mittelalterliche Wahnvorstellungen haben ihre alte Kraft wieder erlangt und umnebeln die Geister; Völker und Menschen werden gegen einander gehegt und inmitten unserer vielgerühmten Wirtschaftsordnung herrscht ein Daseinstampfen, bei dem die Schwachen erbarmungslos zermalmt werden. Was Wunder, daß vornehmere Geister, angewidert durch den kraassen materialistischen Zug unserer Zeit, einem düsteren Pessimismus sich in die Arme stürzen? Wahrlich, man könnte an der Menschheit verzweifeln, wenn nicht unsere derberrealistische Zeit auch Männer aufweisen würde, in deren Seele die Menschenliebe sich voll und ungeboren abspiegelt, die gleichsam eine Verkörperung bilden des kategorischen Imperativs Kants, die das Gute nicht um schändlichen Lohnes willen thun, sondern weil es ihrer inneren sittlichen Natur entspricht. Solch' ein Mann war der unvergeßliche Göttsch, dessen Geburtsfest die Schuljugend der hiesigen evangelischen Lehranstalten diesen Montag feiert. Es ist ein Fest der Kleinen, aber auch auf uns Alle muß dieses pietätvolle Fest erhebend wirken, wenn wir uns vergegenwärtigen, was dieser edle Mann für die deutsche Kolonie in Bukarest geleistet hat. Das Dichterverb: es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend böses muß gebären, gilt in einem noch höheren Grade von einer guten That. Die Wohlthaten des edlen Philantropen Göttsch sind nicht transitorischer Natur, sie haben ein monumentales Gepräge, ihre segensreichen Wirkungen spüren wir jederzeit. Wenn wir unsere musterhaften, deutsche Bildung und Gesittung verbreitenden Schulanstalten betrachten, die ihr jegige Höhe zum großen Theil der Generosität Göttschs verdanken, wenn wir erwägen, daß alljährlich dank der Großmuth dieses Philantropen die Leiden von Hunderten von Armen gelindert werden, so empfinden wir erst recht die volle

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Das Rakenauge.

Roman von Xavier de Montépin.

(81. Fortsetzung.)

Die Spieltische waren in zwei kleineren Sälen und in Valentinens Boudoir aufgestellt. An zwei Tischen des Speisesaales befanden sich die reichbesetzten Büffets.

Gegen zehn Uhr Abends war das Fest in vollem Gange und Madame Bressolles schien sich zu verweilen. Sie war überall, sah Alles, leitete Alles, beantwortete Jedem und nahm mit dem lebenswürdigsten Lächeln alle Schmeicheleien hin, mit denen sie überschüttet wurde. Auch Ludovic Bressolles widmete sich seinen Gästen oder vielmehr denen seiner Frau, aber er spielte seine Rolle als Hausherr ohne Hingabe, ohne Freude, leblos, weil es sein mußte.

Was Marie anbetrifft, so war sie in der That die strahlende junge Königin des Abends, und doch — trotz aller Freude, die sie fühlte und auch nicht zu verbergen strebte — legte sie zuweilen ein Schattendes über ihre Stirn, wenn ihre Blicke wieder vergengens sich nach der Thür des großen Salons gerichtet hatten.

Sie konnte es kaum erwarten, den eintreten zu sehen, an den sie unablässig dachte, und der geringe Eifer Alberts verursachte ihr eine leicht begriffliche Verstimmung.

Auch Valentine war trotz aller Lebendigkeit, die sie zeigte, gleich ihrer Tochter mit ihren Gedanken anderweitig beschäftigt. Auch sie schien Jedem zu erwarten und sich über ein ihr unerklärliches Zögern zu wundern. Ihre Lippen lächelten, aber auf ihrer Stirn zeigte sich zwischen den zarten Brauen eine kaum merkliche Falte. Jetzt näherte sie sich einer Gruppe junger Herren und Damen, in der lebhaft geplaudert wurde. Eine hübsche Person von achtundzwanzig Jahren, groß,

sittliche Größe dieses schlichten Mannes, der die Mahnung Goethe's vollaus beherrschte: edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Aber ein leuchtendes Beispiel soll auch anspornend wirken, und wir glauben daher, daß wir das Göttsche' Gedächtnis in seinem Geiste nur dann feiern, wenn in Allen, die dazu berufen sind, die Ueberzeugung geträugelt wird, daß seine Werke fortgesetzt werden müssen, und daß das Vermächtniß, das er uns hinterlassen, nicht nur treu gehütet, sondern auch durch werththätige Hilfe vermehrt und vergrößert werden muß.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 27. Juni.

„**Nomani**“ polemisiert heute mit „**Pointa Nationala**“ und sucht derselben nachzuweisen, daß das gegenwärtige Cabinet ein uneheliches genannt werden müsse, weil es die Verheißungen, die es in seinem Programme dem Volke gemacht, nicht eingehalten habe. Unter so bewandten Umständen sei es eine Ehre, in der Opposition zu sein.

„**Ratiunea**“ (opp.) ist beunruhigt durch das immer mehr Consistenz gewinnende Gerücht, daß die Regierung eine Revision des Art 7 der Verfassung vorzunehmen beabsichtige, welcher Ausländern den Ruralbesitz im Lande untersagt. Nun werden, lamentirt das genannte Blatt, die Fremden den Ruralbesitz an sich reißen und es ist um das Vaterland geschehen. Sieht denn nicht das oppositionelle Organ, daß durch die widersinnige, aus Haß gegen die Juden getroffene Verfügung des Art 7 die Güter entwertet werden?

„**Nomania**“ (opp.) nimmt heute einen gewaltigen Anlauf um das gegenwärtige Cabinet zu stürzen. Ote-toi que je m'y mette (Gehbe Dich davon, damit ich mich an Deiner Stelle setze), dies scheint der Gedanke zu sein, welcher als Grundbaß zu der heutigen Philippika und wohl auch zu allen seinen Zeitartikeln erklingt. Hören wir nun einmal die Konklusion an, zu welcher dieses Oppositionsblatt gelangt: „In Folge der allgemeinen Misere werden, ohne Unterschied der politischen Nuance und des politischen Glaubens, Alle diejenigen zusammentreten, welche die Politik des gegenwärtigen Cabinets verdammen. Nur von Patriotismus und vom Gefühl der Erhaltung des Landes befeuert, werden sie Hand in Hand gehen müssen, um dem abscheulichen Regime, welches uns jetzt beherrscht, ein Ende zu machen. Wir sind überzeugt, daß wir auch an Stelle des Herrn Bratianu tritt, nur Besseres, aber jedenfalls nicht Uergeres, verrichten könnte.“

brünett, sehr elegant, mit einem Kindergesicht und schönen Augen, die nichts weiter ausdrückten, als eine große Selbstzufriedenheit, beherrschte das Gespräch, das sich um das Doppelverbrechen auf dem Pere-Dachaise und in der Rue Montorgueil drehte. „Glauben Sie an diese Verbrechen?“ fragte Madame Bernollet, so hieß die hübsche Brünette. „Glauben Sie wirklich daran, liebe Madame Laurier?“ — „Natürlich glaube ich daran,“ erwiderte die Angeredete. — „Vielleicht thun Sie Unrecht daran!“ — „Aber Sie können doch nicht unbestreitbare Thatfachen leugnen wollen! Die Leichen, die in einer Gruft, in einem Wagen gefunden wurden? Die Zeugen, die der Richter verhört hat? Die Körper, die in der Morgue ausgestellt sind? All' die Einzelheiten, welche die Pariser Zeitungen täglich bringen, können Sie das Alles leugnen?“ — „Ich leugne es ja nicht, ich zweifle nur...“ — „Aber woran denn?“ — „Geben Sie damals an den Mord der Familie Kink geglaubt?“ — „Natürlich.“ — „Ja nicht!“ — „Aber, Madame Bernollet, Sie sind mir ganz unbegreiflich, was meinen Sie eigentlich?“ — „Nun, das Drama auf dem Champ-Langlois war eine Erfindung der Polizei!“ — „Aber wozu sollte sie es erfunden haben?“ — „Um die Aufmerksamkeit der Pariser nach dieser Seite hin zu lenken. Während sie sich mit dem Champ-Langlois beschäftigten, dachten sie nicht an Politik, und die Politik brachte uns den Krieg!“

Die Zuhörer nahmen mit spöttischem Lächeln die sonderbare Ansicht der guten Madame Bernollet hin, die übrigens zur Zeit Tropmanns von einer Menge braver Leute getheilt worden war. Fand doch auch in einer viel früheren Epoche, deren sich aber noch Manche von uns erinnern, der Tod des Herzogs von Praslin bei Vielen keinen Glauben, und es gab Leute, die ihn frisch und munter in den Straßen von London gesehen haben wollten.

„Sagen Sie nur, so viel Sie wollen,“ sprach Madame Bernollet weiter, „meine Ueberzeugung

„**Independance Roumaine**“ (opp.) bespricht abermals die Drohnnote Frankreichs und behauptet, daß die Doppelzüngigkeit des Herrn Bratianu es war, welche diesen Zwischenfall verursacht hat.

Ausland.

„**Deutschland weiß sich gebührende Achtung zu verschaffen.** Aus Borna wird gemeldet: Vor kurzem hatten sich die hiesigen Behörden gegen zwei deutsche Unterthanen Uebergriffe zu Schulden kommen lassen, was Reklamationen der deutschen Vertretung in Sophia zur Folge hatte. Die bulgarische Regierung hat nicht gesäumt, Genugthuung in dieser Sache zu bieten. Der Präsekt von Borna ist nämlich soeben in der gleichen Eigenschaft nach Rahovo versetzt, somit von einem Präsekt in I. Klasse zu einem solchen III. Klasse degradirt worden.“

„**Nachrichten aus der Schweiz.** Aus Bern wird gemeldet: Der Nationalrath beschloß einstimmig, den Bundesrath aufzufordern, in Erwägung zu ziehen, ob der Handelsvertrag mit Deutschland gekündigt, ferner ob in der Türkei eine eigene diplomatische oder konsularische Vertretung errichtet werden solle.“

„**Englische Formalitäten.** Windsor, 24. Juni. Im geheimen Rathe unter Vorsitz der Königin überreichten heute Nachmittags die Minister die Siegel ihrer Ministerien der Königin, welche selbe den neuen Ministern übergab.“

„**Zum Eisenbahnbau in Bulgarien.** Sofia, 24. Juni. In Anwesenheit des Fürsten Alexander, der Minister, des diplomatischen Korps, der Sobranje-Mitglieder und eines zahlreichen Publikums hat die feierliche Grundsteinlegung zu dem Baue der Eisenbahn Zaribrod-Batarel stattgefunden. Der Fürst hob mit einer vergoldeten Schaufel, deren Griff mit Sammt überzogen war, die erste Handvoll Erde aus. Nach Beendigung der Zeremonie fand in einem für diesen Zweck errichteten Zelte ein Dejeuner statt, an welchem der Fürst und die übrigen geladenen Gäste theilnahmen.“

„**Zum Stand der afghanischen Frage.** Wenn man die Entwicklung der letzten englischen Krise überblickt, so könnte man fast auf die Vermuthung kommen, daß das Cabinet Gladstone-Granville mit besonderer Absicht einzelne Punkte des mit Herrn v. Staal vereinbarten Arrangements bis zur letzten Stunde offen gelassen habe, um den Schlußakt der ganzen Affaire eventuell

ist durch nichts zu erschüttern. Wer sagt Ihnen, ob die Regierung, um irgend etwas zu verschleiern, womit wir uns nicht beschäftigen sollen, nicht das Beispiel der kaiserlichen Polizei befolgt und die Aufmerksamkeit auf ein erfundenes Verbrechen lenkt?“

„So wären also die Mordthaten, die jetzt in Paris begangen werden, nur Einbildung, liebe Freundin? fragte Valentine Bressolles, die herzutreten war.“

„Zum größten Theil ja! Die Zeitungsreiber brauchen aufregende Neuigkeiten, und da sie gewöhnlich eine fruchtbare Phantasie haben, so erfinden sie Mordthaten und Opfer. Es ist nichts weiter, als der in die „Bermühten Nachrichten“ übertragene Roman!“

„Ich gebe zu, daß die Uebertreibung mancher Journalisten oft ganz unbedeutende Dinge zu wichtigen Thatfachen aufblascht,“ erwiderte Madame Bressolles, „aber nie werde ich Ihren sonderbaren Unglauben in Bezug auf Tropmann, dessen Haupt wir fallen sahen, oder das doppelte Verbrechen vom Zwanzigsten theilen, dessen Opfer vielleicht noch auf den Platten der Morgue ruhen. Das leugnen hieße jeden Augenschein leugnen!“

Madame Bernollet verzog den Mund und suchte mit den Achseln, als wollte sie sagen: „Ich allein habe Recht!“

„Man hat aber den Mörder noch nicht gefunden!“ bemerkte eine junge Frau, denn es soll nur Einer sein, der sich bei beiden Verbrechen derselben Waffe bedient hat.“

„Leider noch nicht.“

„Wie stellen Sie sich ihn vor?“

„Ich denke mir einen entwichenen Galeerensträfling,“ antwortete Madame Bressolles, „ein scheußliches, wildes, abschreckendes Wesen.“

„Ja, ja,“ riefen mehrere Stimmen.
„Ein finsterner Bandid, wie man ihn auf den Brettern oder auf der Anklagebank sieht.“
„Herr Maurice Basseur,“ meldete der Diener. Madame Bressolles erhobte; ihre Augen leuch-

als unliebsame Erbschaft den Nachfolgern zu übertragen. Da die Affaire, an deren friedlicher Erledigung wir nicht einen Augenblick zweifeln, immerhin unter dem Cabinet Salisbury noch zu mancher Weiterung Anlaß geben kann, erachten wir es nicht für unnütz, auf Grund detaillirter Mittheilungen, die hierüber aus London gemeldet werden, den genauen Stand der Dinge mitzutheilen: Am 6. Juni waren die Unterhandlungen, die zwischen Lord Granville und Lord Kimberley einerseits, Herrn v. Staal und Herrn Lessar andererseits geführt wurden, meritorisch beendet und die auf Grund derselben abgefaßte Konvention zur Signatur bereit. An diesem Tage erklärte jedoch Lord Granville, daß das britische Cabinet über einen besonderen Punkt noch weiterer Erklärungen von russischer Seite bedürfe; doch ehe dieselben eintreffen konnten, war der 9. Juni herangebrochen, an welchem das Cabinet in Folge der im Unterhause erlittenen oder selbst herbeigeführten Niederlage zur Ueberreichung der Demission sich entschloß und somit die Fähigkeit einbüßte, die Verhandlungen mit dem russischen Botschafter fortzusetzen. Den Gegenstand der Differenzen bildete die Bestimmung, daß „die Beherrschung des Zulistanpasses bei den Afghanen verbleiben müsse.“ Die Russen knüpften ihre Zustimmung zu diesem Punkte an die Bedingung, daß hiedurch der freien Kommunikation zwischen den Brunnen entlang der Grenze nordwärts von Zulifar bis nach Artobat kein Eintrag geschehe. Anfänglich wurde vereinbart, die Austragung dieser Frage der Grenzkommmission an Ort und Stelle zu überlassen. Später wurde Lord Granville bedenklich und er forderte, daß das Recht der Afghanen auf den Paß alle anderen Rücksichten, auch die Rücksicht auf die russischen Kommunikationsergaben überlegen solle. Die russischen Bevollmächtigten ihrerseits beharrten dabei, daß der Besitz von Positionen außerhalb des Passes, welche für die Behauptung des letzteren als notwendig erachtet werden, nicht ohne weiteres den Afghanen überlassen werden solle, wenn hiedurch die russischen Kommunikationen zwischen dem Herizud und Artobat gefährdet werden könnten, weil sonst die Afghanen Positionen, die tief innerhalb des russischen Territoriums oder richtiger des turkistanischen Territoriums liegen, auf den einfachen Vorschlag hin, daß dieselben den Schlüssel zum Paße bilden, beanspruchen könnten. So standen die Dinge drei Tage, ehe das Ministerium Gladstone seine Demission gab, so stehen sie selbstverständlich noch heute. Die Kenntniß der Streiffrage bietet

teten, während ihre Lippen lächelten und ihre Wangen sich rötheten. Sie verließ die Gruppe, welche Madame Bernollet mit ihren kindischen Behauptungen unterhielt, und ging dem jungen Mann entgegen, den sie in dem Augenblick erreichte, wo Ludovic Bressolles sich vor diesem ihm gänzlich unbekanntem Gaste verbeugte.

„Mein Freund,“ mandte sie sich an ihren Mann, „Herr Maurice Basseur, ein ganzer Bekannter des Vicomte d'Arseilles, den Du auch kennst.“

Maurice verneigte sich und mit raschem Nicht studierte er die Züge des Hausherrn.

„Sehr erfreut, mein Herr, sehr geehrt! Ihre Bekannschaft zu machen,“ murmelte dieser, der bei jedem Ankommenden diese banale Redensart herbetete.

„Und nicht weniger banal antwortete Maurice: „Ehre und Freude sind ganz auf meiner Seite, Herr Bressolles.“

„Geben Sie mir Ihren Arm, Herr Basseur,“ sagte jetzt Valentine, „damit ich Sie meiner Tochter vorstelle.“

„Eben wollte ich Sie darum bitten, Madame!“

Als sich Beide etwas entfernt hatten, begann Valentine: „Warum hängen Sie so spät? Ich wurde schon ganz ungeduldig.“

„Ich war es noch mehr, zweifeln Sie nicht daran! Gerade als ich fort wollte, wurde ich durch einen Besuch zurückgehalten.“

„Wahrscheinlich eine schöne Frau!“

„Sie irren sich; nur ein Zeitungsredakteur, der Manuscript wollte.“

„Wirklich?“

„Zweifeln Sie nicht an mir, Sie wissen, daß ich Sie anbede!“

Ludovic Bressolles war Maurice mit den Augen gefolgt und dachte: „Das Gesicht gefällt mir nicht; ich weiß nicht, weshalb. Dieser Herr Basseur ist schon unglaublich erzogen, aber er gefällt mir nun einmal nicht. Man ist nicht Herr seiner Abneigungen!“

(Fortsetzung folgt.)

die Sicherheit, daß dieselbe nicht geeignet erscheint, ernste Konflikte zu provozieren; es müßte denn sein, daß es auf einen berartigen Konflikt abzugehen ist, was jedoch bei Salisbury ebenso wenig, als bei der russischen Regierung voranzuzugehen ist.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

Bularest, 27. Juni.

Sonntag, den 28./16. Juni 1885.

Röm. Kathol.: Leon II. — Protestanten: Leo Papi. — Griech. Kathol.: Tychon Episcopus.

Montag, den 29. (17) Juni 1885.

Röm. Kathol.: Peter u. Paul. — Protestanten: Peter u. Paul. — Griech. Katholiken: Emanuel u. Maria.

Witterungs-Bericht vom 27. Juni. Mittelnächte des Herrn Menu Dittler, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 11, Früh 7 Uhr + 13.5, Mittags 12 Uhr + 19. Barometerstand 751, Himmelsklar.

Ihre Majestäten der König und die Königin treffen heute Nachmittag 3 1/2 Uhr in Predeal ein, wo Allerhöchste dieselben von den Ministern Stourdza und Campineanu, von Sr. Heiligkeit dem Metropolitimas und anderen distinguirten Persönlichkeiten empfangen werden.

Personalnachrichten. Der Direktor des k. Schlosses, Herr Steriade, hat sich nach Sinaita begeben. — General Cernat hat gestern früh seine Badereise nach Bichy (Frankreich) angetreten.

Seine Heiligkeit der Metropolitimas Primas Galinic Miclescu, die Herren Minister Stourdza und Campineanu sind mit dem heutigen Frühzug zum Empfange Ihrer Majestäten nach Sinaita gekommen. Der Ministerpräsident Herr Bratianu und der Kommunikations-Minister Herr General Radu Mihai reisen mit dem heutigen Abendzuge nach Sinaita.

Die Abschiedsaudienz des deutschen Gesandten. Der bisherige deutsche Gesandte in Bularest, Herr Baron Sarma, wird morgen Vormittag um 11 Uhr von Sr. Majestät in Abschiedsaudienz empfangen. Um 12 Uhr findet im königl. Palais ein Gala-Dejeuner zu Ehren des scheidenden Diplomaten statt, zu welchem auch die in Sinaita weilenden Notabilitäten geladen sind.

Diplomatischer Empfang. Gestern fand ein Empfang des diplomatischen Korps im Ministerium des Aeußern statt.

Inspektion. Der Generalinspektor der Militärmusiken, Herr Major Hübsch, wird demnächst abreisen, um die Musikbänder des ersten und zweiten Armee-Korps zu inspizieren.

Ein hoher Gast in Aussicht. Aus Budapest wird uns berichtet, daß der Kardinal und Erzbischof von Kolocsa Dr. Haynald, gewesener Bischof in Siebenbürgen, im September l. J. Siebenbürgen besuchen wird. Bei dieser Gelegenheit macht der hohe Kirchenfürst auch nach Rumänien einen Absteher und zwar nach Bularest und Jassy.

Politische Versammlung. Vorgestern Abends fand beim Herrn Demeter Bratianu eine zahlreich besuchte politische Versammlung statt. Als Redner traten auf die Herren Dem. Bratianu, Petre Gra-disteanu, D. Giani und G. Paladi. Unter Anderem wurde festgesetzt, daß Versammlungen auch in kleineren Kreisen abgehalten werden sollen, um nachher mit einer Reihe öffentlicher Versammlungen zu beginnen. Es wurde auch die Frage betreffend die Koalition mit der freikonserватiven Opposition erörtert. Donnerstag fand eine politische Versammlung beim Herrn Bache-Protopopescu

Der äußere Mensch.

Von Karl Rudolph.

Ein altes Sprichwort behauptet, daß der Schein trüge, und wir einseitigen Menschen glauben, daß wir ein glänzender Schein tragen können. Wir vergessen dabei gänzlich, daß jedes Ding zwei Seiten besitzt. So gut sich hinter einer hübschen Einbanddecke ein schlechtes Buch, unter gleichnerischer Höflichkeit boshafte Lüge, unter gleichnerischer Aufrichtigkeit glibender Haß verbergen kann, ebenso gut können auch die entgegengekehrten Fälle eintreten. Wie oft vermuten wir nicht den trefflichen Kern, welchen die rauhe Schale bringt? Allerdings ist nicht Alles Gold, was glänzt; aber es ist damit nicht gesagt, daß jedes Gold auch glänzen müsse. Wir gewöhnlichen Menschentinder, können nur dasjenige beurtheilen, was wir unmittelbar sehen, hören, fühlen. Welch' schöner Kopf! Dieser angenehme Duft! . . . Es fällt uns nicht im Traume ein, darüber zu grübeln, ob der schöne Kopf auch schöner Gedanken fähig ist, oder ob den angenehmen, berauschenden Duft nicht eine giftige Pflanze verbreitet. Wir erfreuen uns an dem Anblicke bunter Schmetterlinge, ohne dabei an ihre Schädlichkeit denken, für unsere Obstbäume zu denken, wir eilen uns vor dem Maulwurfe, trotzdem wir wissen, daß er ein ungemein nützliches Thier ist. . . Und gerade so beim Menschen. Das schöne Lächeln irgend eines von der Natur schmeichelhafter ausgestatteten Mädchens hat schon manchen Mann zu einem voreiligen Schritte verleitet, den er sein ganzes Leben lang bitter zu bereuen hatte. Er ist ganz hingerissen von ihrer Schönheit und in seiner Verblendung denkt er nicht daran, ob nicht der schöne rothwangige Apfel einen häßlichen Wurm in seinem Innern beherbergen könne. Er prüft nicht, bevor er sich ewig bindet, und die unglückliche Ehe ist unbedingt eine hervorragende Rolle. Wir sind noch lange nicht so weit vorgeschritten, um uns von äußeren Eindrücken emanzipieren zu können. Noch immer beherrscht uns jenes häßliche Vorurtheil gegen ein vom Schicksale mit körperlichen Gebrechen ausgestattetes Individuum. Heute noch, zu einer Zeit wo die Menschheit durch die Jahrtausende an die verschiedensten Mißgeburten ge-

statt. Die öffentlichen Meetings sollen demnächst beginnen.

Ein Kommunallehrer in Siebenbürgen Namens Ioan Boda, hat der rumänischen Akademie ein höchst werthvolles rumänisches Buch aus dem Jahre 1769 zum Geschenk überreicht.

Die Direktion des Dacia-Theaters hat mit einer Sicherheit, um welche sie die berühmtesten Meteorologen Europas beneiden werden, das heutige prachtvolle Wetter vorausgesagt. In den letzten Tagen hatte sie, in Anbetracht des schlechten Wetters, die Vorstellungen sistirt und die Wiederaufnahme derselben auf Sonnabend den 15./27. angekündigt. Und in der That leuchtet die Sonne so strahlend und so mild, daß Wetter ist so schön, wie es schon seit langen Tagen nicht war.

Der Generalprokuror des hiesigen Appellhofes, Herr Populeanu, und der Generaldirektor des Gefängniswesens, Herr Politimos, sind von ihrer Inspektionsreise aus Plataresci zurückgekehrt. Herr Politimos ist es gelungen, die Stiftdamein von Giurgewo, Dimitreasca, deren Prozeß seinerzeit so viel Aufsehen erregt hat, und eine andere Inhaftin der Strafanstalt, die Mörderin Colombi zu einem Geständniß ihrer Verbrechen zu bewegen. Bis jetzt hatten dieselben hartnäckig gesäugnet.

Das Höttsfest. Montag den 29. Juni findet in den hiesigen epangelischen Lehranstalten das diesjährige Höttsfest statt und zwar für die Schüler in den Schulhäuser der Realschule und Knaben-Hauptschule und für die Schülerinnen in dem Garten der höheren Töchterschule. Nachstehend lassen wir nun eine kurze Biographie dieses edlen Philantropen folgen: Friedrich Hötts wurde am 29. Juni 1804 in Groß-Wölffen (preuß. Provinz Schlesien) geboren. In den dreißiger Jahren kam er nach Bularest, und errichtete hier eine Salanterie-Baarenhandlung die sich durch seine Umsicht und kaufmännische Begabung zu bedeutenden in Bularest emporchwang. Anfangs der 50er Jahre verließ er Bularest und zog sich nach Wien zurück. Als neues Mitglied der hiesigen epangelischen Gemeinde lagen ihm aber die Interessen derselben nach wie vor am Herzen. Im Sommer 1866 ließ er auf seine Kosten an Stelle eines Holzhauses ein eisernes Gitter mit Thoramthore der epangelischen Kirche errichten. Im Frühjahr 1873 beschloß er die Gemeinde mit einer Schenkung, bestehend in einer Lehrerstatten- und Waisen- und Lehrpensionsstiftung im Betrage von 12,000 Francs. Kurz darauf spendete er der Gemeinde eine Unterstützung von 2000 Francs zur Einrichtung der daumal gegründeten ersten Realschulklasse und bereicherte die Bibliothek um 181 Bände werthvollen Inhalts. Die gleiche Summe spendete er im nächsten Jahre bei Errichtung einer zweiten Realschulklasse. Im Jahre 1875 erkreute er die Gemeinde durch die Gewährung eines Kapitals von 75,000 Francs zum Bau eines Realschulgebäudes, zu welchem der Grundstein am 7. Mai 1876 gelegt wurde. Seiner Wohlthätigkeit verdankt ferner die Kleinkindererschule ein Haus sammt Hof und Garten. Dem hiesigen deutschen Unterstützungs-Verein übermachte Herr Friedrich Hötts ein schönes Grundstück und ließ darauf ein Haus aufführen, in welchem für die Unterkunft von 32 Armen — wovon ein Drittel Rumänen — ohne Unterschied der Nation und Confession Sorge getragen wird. Außerdem übergab er dem Vereine ein Zinshaus, dessen Erträge zu Vereinszwecken verwendet werden. Er gewährte ferner der Ge-

meinde die Mittel zum Bau einer höheren Töchterschule sammt Pensionat, im Betrage von 98,000 Francs und 32,000 Francs für die Errichtung eines epangelischen Waisenhauses, und stiftete außerdem einen Pfarren-Wittwen- und Weisenfond von 12,000 Francs dem er schließlich noch einen Betrag von 6000 Francs vermachte. Seinerzeit wurden seine Verdienste auch von Sr. Majestät dem Souverän unseres Landes durch Verleihung des Ritterkreuzes des Sternes von Rumänien, und von dem Kaiser von Deutschland durch Verleihung des Preußisch. Kronenordens anerkannt. Friedrich Hötts starb am 27. September 1880 n. St. ab 6 1/2 Uhr auf seinem Besitztume in Baden bei Wien. Zur Stunde seiner Vererdigung daselbst, am 30. September Nachmittags 3 Uhr wurde hier in der epangelischen Kirche ein tiefergreifender Trauergottesdienst abgehalten, bei dem die Schüler und Schülerinnen der epangelische Schulanstalten für die er so unendlich viel Gutes und Schönes gethan hat, durch den Gesang der Trauerhymne „Wie sie so sanft ruhn“ dem theuern Heimgegangenen ihren letzten Liebeszoll dankbarer Verehrung darbrachten.

Son unsrer Schulen. Vom 17.—19. Juni alten Styls werden in der Realschule und in der höheren Töchterschule die schriftlichen Examenarbeiten angefertigt.

Das Singswort für Sonntag heißt „Opfer — Luther.“ Den vielen Ausflüglern, welche ihre Sonntage in Sinaita zubringen möchten, ist durch die Prahova, der bei jedem etwas stärkeren Regengüsse derart der Ramm schwillt, daß sie ganze Eisenbahndämme wegspült, ein böser Streich gespielt worden. Ebenso ist der Ausflug des Vereines „Eintracht“ verregnet, wodurch die Frage an uns herantritt, was wir nach der Woche Mühen mit dem einzig freien Sonntag beginnen wollen. Guter Rath ist hier nicht theuer, haben wir doch unsere Trauerzeiten mit ihren schön angelegten Gärten, wo gute Musik neben edlem Gesangsstimm uns Herz und Saunen labt. Wir sehen schon im Geiste morgen tarapanerweise unsere Mitbürger diesen Orten zuströmen und freuen uns durch des Wetters Ungemach daselbst viele Freunde und Bekannte zu finden. Schlechter ergeht es den Familien unserer Freunde im Prahovathal, für welche die Sommerfrische schon bei Beginn einen bitteren Beigeschmack erhält, indem bis jetzt selbst der Verkehr für Briefe unterbrochen scheint, wenigstens ist uns die Post aus Siebenbürgen seit 3 Tagen ausgeblieben.

Damenkapelle „Rudolf.“ Wie unsere Leser aus dem Unterhaltungsanzeiger unseres Blattes erleben concertirt allabendlich im Etablissement Orpheum die Wiener Damenkapelle „Rudolf“. Es bietet einen eigenen Reiz, statt der sonst härtigen Musiken liebreizende, wie der Wiener sagt feise jugendfrische Damen den Vogen mit schelmischen Lächeln führen zu sehen. Trotz des unvermeidlichen Potentirens mit dem Publikum wird auch nicht eine einzige Note fallen gelassen, wodurch ein ganz zufriedengehaltenes Ensemble erzielt wird. Die also exekutirten Stücke, besonders aber die urwüchsigen Wienerwalzer verfehlen auch nicht, das größtentheils aus Deutschen bestehende Auditorium in die bekannte österreichische Gemüthlichkeit zu versetzen. Man fühlt sich unwillkürlich an die schöne blaue Donau versetzt, wo der schöne Ebi (Eduard Strauß) die unübersehbaren Melodien des Walzerkönigs Joh. Strauß dem leichtlebigen Wiener Volk zum Besten gibt.

Das Etablissement „Orpheum“ hat neben der bekannten vorzüglichen Küche, noch den Vortheil, daß diese Konzerte bei regnerischem oder zweifelhaftem Wetter im dortselbst befindlichen lustigen Theater stattfinden können.

Vereinsnachrichten. Der „Bularefti Magyar Társulat“ hält morgen Sonntag Abend 8 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den Gegenstand der Berathung bildet der Ankauf eines Hausgrundes in der Strada Brezoianu. Wir unsererseits beglückwünschen die Vereinsleitung, welche den Verein so weit nach Vorwärts gebracht hat, um an die Gründung eines eigenen Heines zu denken. Welche wohlthätige Folgen auf ein Vereinsleben schon das Bewußtsein, ein eigenes Heim zu besitzen, auf alle Vereinsmitglieder ausübt, braucht wohl nicht erst näher erörtert zu werden.

Herr Navroordat, der nummehr seine Strafe für die dem gewesenen Justizminister, Herrn N. Boinov, verzeigten Ohrfeigen, abgehört hat, hat den General Lecca zum Duell gefordert. Dieser soll die Herausforderung angenommen und sich zu diesem Zwecke nach Ungarn, wo die Begegnung stattfinden soll, begeben haben.

Der Wanderaufst, Herr Ioan Polychroniade, hat dieser Tage in Bezug vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes gehalten. Er verurtheilt die Idee der Erneuerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn und plaidirt für Einführung des autonomen Zolltarifes. Nach Hr. Polychroniade sprachen über dasselbe Thema die Herren Napoleon Popescu und Nae G. Stasescu.

Beschwerden der Bauern. „Drept omului“ berichtet in der letzten Nummer Folgendes: Ueber taufend Einwohner der Gemeinde Armasch de jos im Districte Romanaz haben dem Domänen-Minister ein Gesuch unterbreitet, worin sie gegen den Pächter des Staatsgutes Prajov Beschwerde führen. Ein Delegirter der Gemeinde er schien in unserer Redaktion und schilderte die unmenschliche Behandlung, welcher die Bauern der genannten Gemeinde ausgesetzt sind. Dieselben sind entschlossen auszuwandern, wenn ihre Beschwerde keine Beachtung finden sollte.

Unter die Gewerbe, welche im Sommer ruhen, gehört auch die Schauspielkunst. Wenn wir auch nicht dagegen sind, daß die Mitglieder des Nationaltheaters ihre Ferien dazu benützen, um in der Provinz zu gaitiven, so können wir nicht umhin, denselben zu Gemüthe zu führen, daß sie um des Erwerbes willen sich ja nicht dazu hergeben sollten, in ekelnden Winkeltheatern aufzutreten. Wie erniedrigend war es nicht anzusehen, als ein hervorragendes Mitglied des hiesigen Nationaltheaters in Galaz in einem Theater auftrat, welches eher an ein Tngl-Langl, denn an eine anständige Bühne erinnerte.

Zur Bahnunterbrechung bei Comarnic. Auf Grund direkt eingeholter Informationen sind wir in der Lage zu berichten, daß im Prahovathale die Eisenbahnlinie nur zwischen Comarnic und Sinaita in der Länge von ca. 200 Meter unterbrochen ist und dürfte der Verkehr bei unannehmlichem trockenem Wetter in 4 bis 5 Tagen hergestellt werden. Die von Bularest kommenden Züge fahren bis knapp an die schadhafte Stelle, wo bereits gegenüber derselben andere Waggonen für die Reisenden bereit stehen. Das Umsteigen ist somit ohne Kosten leicht und gefahrlos zu bewerkstelligen. Gepäckstücke werden von der Bahndirektion selbst mittelst Loris überführt, wodurch

die ununterbrochen blinzelten, ein wirrer, krauser Postbart, hervorstehende Backenknochen und große Ohren — so sah das Antlitz dieses Mannes aus. Am drastischsten aber war seine Nase, welche wie ein Dolch hervorstach und an ihrer Spitze mit einer erbengroßen Warze versehen war. Ich mußte neuerdings aus vollem Herzen lachen.

„Sie verpöchten mich wegen meiner Warze,“ sagte der Mann und griff sich dabei auf seine Nasenspitze, „Lachen Sie nur zu . . . ich bin den Spott und Hohn bereits gewöhnt.“ — Er sagte dies in so traurigem Tone, daß ich unwillkürlich ernst wurde. — „Ja, mein liebes Junkerchen,“ fuhr er mit seiner heiseren, kreischenden Stimme fort, „dieser kleine Auswuchs hat mich mein ganzes Lebensglück gekostet. Danken Sie Gott, daß Sie eine normale Nase haben.“ — Ich sah erstaunt auf. Mit einem Male fand ich ungenieines Wohlgefallen an dem Sonderlinge. — „Aber das sieht ja außerordentlich komisch aus,“ warf ich ein. „Woher haben Sie das?“ — „Ich bin damit auf die Welt gekommen,“ antwortete er. „Schon als Säugling soll ich es gehabt haben, freilich viel kleiner. Aber es ist mit mir gewachsen, bis es endlich erbensgröße erreicht hat.“ — „Selbst, sehr selbst!“ rief ich aus. „Lassen Sie anschauen.“ — Ich streckte die Hand nach seiner Nase aus, aber ich konnte sie nicht erreichen. Der Sonderling bückte sich und ich betastete nun die Warze. Es war wirklich spaßig! — „Und warum wohnen Sie hier im Walde, wie ein Einsiedler?“ examintrte ich weiter. — „Warum ich hier wohne?“ wiederholte er mit einem Seufzer. „Ich habe der Welt mit ihren Freuden, welche ich niemals genießen habe, entsagt; ich habe mich zurückgezogen von der Menschheit. . . Oft habe ich mich gefragt, ob ich nicht dieselben Rechte auf der Welt haben sollte, wie alle Andern? Warum sollte gerade ich der ganzen Welt zum Spottvogel dienen? Konnte ich etwas dafür, daß ich mit diesem Muttermale auf die Erde gekommen war? . . . Aber die Menschheit ist schlecht, sehr schlecht. Mitleid ist ihr ein unbekannter Begriff. Wollen Sie meine Lebensgeschichte hören?“ fuhr er fort. „Es ist eine tragikomische Geschichte, aber mehr tragisch, als komisch. Ich war etwa fünf Jahre alt, als ich zu dem Bewußtsein gelangte, daß mir vom Schicksal im Welttheater die Rolle eines Clown zugedacht worden war. Schon da-

mal war ich untröstlich darüber. Aber was war zu machen? Die Kinder im Dorfe lachten, sobald sie mich erblickten, sie tanzten und hüpten um mich herum, wiesen mit den Fingern auf meine Nase und riefen mir alle möglichen Spottnamen zu. Ich eilte zu meiner Mutter und klagte ihr mein Leid. Sie hob mich zu sich empor, streichelte, küßte und tröstete mich, und ihre bebenden Lippen bedeckten mein ganzes Gesicht mit Küffen. Ihre braunen, von feinen Runzeln umgebenen Augen sahen mich dann so leuchtend, so liebevoll an, daß ich unwillkürlich meine Wange an die ihre drückte, die von Thränen ganz feucht und warm war. Trotz meiner Jüngere begriff ich ganz genau, daß sich meine Mutter wegen meiner Nase grämte, und ich beschloß, künftighin meinen Schmerz in meinem jungen Herzen zu verschließen. Damals freilich hatte ich noch nicht geglaubt, daß mich die Umstände hierzu nöthigen würden — damals hatte ich mir nicht träumen lassen, daß ich vier Wochen später eine Waise sein würde. Nach dem Tode meiner Mutter vollzog sich eine mächtige Veränderung mit mir. Düstere Schwermuth und tiefer Stumpfheit machten sich bei mir geltend, oftmals erfaßte mich ein heimliches Grauen und nichts von Allem, was um mich vorging, vermochte mir noch irgend ein Interesse einzufößen. Ein schreckliche Gleichgültigkeit hatte mich ergriffen, nicht einmal die Neckerie der Dorfjugend konnten mich in Harnisch bringen. Allmählich machte ich die Bemerkung, daß meine Umgebung sich an meine Person gewöhnte, man verspottete mich seltener und schließlich kümmerte man sich gar nicht mehr um mich. Glauben Sie, daß ich jemals in meinem Leben zur Höhe eines freien, ungetriebenen Glückes emporgelommen bin? Nie, niemals. . . Alles Unglück meiner Jugendjahre hätte ich noch extragen, aber die Ereignisse, welche noch kamen, waren bei Weitem schmerzlicher, sie drückten viel, viel schwerer und ich brach unter ihrer Wucht ganz entkräftet zusammen.“ — Was hat denn Schreckliches noch über Sie kommen können?“ fragte ich theilnehmend. — „Sie haben keinen Begriff davon, junger Mann,“ entgegnete er. „Ich habe mich verlobt und meine Liebe ist nicht erhört worden. . . Wissen Sie, was das bedeutet?“ — Ich blinnte ihn erstaunt an. — „Haben Sie schon jemals geliebt?“ — „Nie, nie?“ betheuerte ich. — „Dann

sich im Ganzen eine Verpätung von einer halben Stunde ergibt, welche indeß bis Kronstadt eingebracht wird, so daß die Büge direkten Anschluß finden.

Die Polizeistunde. Der Wirth Sfetea Strada Clopotar Nr. 25, wurde wegen Offenhaltens seines Ausschankgeschäftes bis 1 1/2 Uhr Nachts arretirt und sein Lokal geschlossen.

Unsere Laternen. In den Straßen Telegrafului und Barana erfolgten um 1 1/2 Uhr Nachts plötzlich die 3 Straßenlaternen.

Anglücksfall. Gestern Abends stürzte ein Knabe im Alter von 14 Jahren aus dem Boden des Geschäftslotales des Herrn Constantin Stanescu auf das Straßenpflaster, wobei er sich nicht unerheblich am Kopfe verletzte und in Folge dessen in das Brancovan-Spital transportirt werden mußte.

Fagabunden. Wegen Bagabondirens und wegen Mangels am Pässen wurden heute 18 Personen der 20. Polizeisektion zugeführt. Ebenfalls wurde der Bedienstete Constantin Tanase, welcher nachdem er für seine Dienstgeber Joniza Mitu, Strada Mihai Bravu Nr. 4, diverse Geldsummen eingekassirt hatte, flüchtig wurde, heute der 52. Polizeisektion zugeführt.

Falschmünzer. Die Polizei erhielt dieser Tage eine Denunziation, daß der Schankwirth Simeon Mihailescu in der Strada St. Maria falsche Münzen verausgabte. Daraufhin fand gestern bei demselben eine Hausdurchsuchung statt, welche von Erfolg gekrönt war. Es wurden bei demselben in der That falsche Münzen und, nach einer Verhörung, auch eine kleine Presse zur Fabrication falscher Münzen entdeckt.

Entsprungen. Einem berüchtigten Sträfling, Namens Branzar, ist es gestern bei der Ueberführung vom Gefängniß nach dem Justizpalaste gelungen, zu entspringen. Der den Zellenwagen beaufsichtigende Soldat hatte aus Versehen die Thür desselben offen gelassen, und diesen Umstand benutzte Branzar, um das Weite zu suchen. Trotz aller Bemühungen der Polizei ist derselbe bis jetzt nicht aufgegriffen worden.

Kontabanditen. Heute Nacht 10 1/2 Uhr erwischte der Altsen-Beamte Cristescu einige Kontabanditen in dem Momente, als dieselben 15 Badra Spiritus durch die Barriere Dorobantilor schmuggeln wollten. Dieselben flüchteten sich noch rechtzeitig unter Zurücklassung der zwei Spiritusfässer und konnten daher nicht dingfest gemacht werden.

Brand am Jassyer Bahnhof. Aus Jassy wird uns unterm 26. Juni gemeldet: Heute Nachmittag 1 Uhr 30 Minuten brach in diesem Direktions- und Bahnhofsgebäude der L. C. J. Eisenbahn in den Dachräumen Feuer aus, welches durch die Unvorsichtigkeit des bei der Reparatur der Zindbächer beschäftigten Klempnermeisters entstand. Es wurde erst bemerkt, als bereits im Dachstuhl die Flammen um sich griffen, so zwar daß bei dem herrschenden Winde leicht das ganze schöne Gebäude hätte eingestürzt werden können. Dank dem schnellen und umsichtigen Eingreifen einiger Personen von der Bahn, welche in wenigen Augenblicken das zur Disposition stehende Personal organisirten hatten und mit Hilfe der stets bereitstehenden Feuerpritze und der Rettungsutensilien, wurde der Brand noch vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. Speziellen Dank verdient Herr Grabinsky, welcher sich durch besondere Umsicht und Thatkraft hervorthat.

„Können Sie meinen Schmerz nicht begreifen... Ja, ja, Sie hatte mir's angethan, der kleine Schelm, das süße Engelstöpschen! Schön war sie, reizend schön. Sie hatte große blaue Augen, lange blonde Locken und frische rothe Backen. Ein Bild, ein wahres Bild... wenn Sie sie nur gefannt hätten! Wenn man sie sah, hätte man sie für das beste seelenvollste Mädchen von der Welt halten müssen... aber, wie der Schein trüben kann! Doch genug davon, ich werde bitter bei diesen Erinnerungen.“

„Nein, Sie müssen erzählen,“ drängte ich. „Gerade dies ist das Interessanteste von Ihrer Geschichte.“ — „Wenn Sie es denn durchaus wissen müssen,“ sagte er zögernd, „so hören Sie. Ich lernte sie auf dem Gute meines Onkels kennen, welcher sich nach meiner Mutter Tode meiner angenommen hat. Er behandelte mich ziemlich wohlwollend und brachte mich auf die Dorfschule, wofür ich ihm übrigens nicht besonders dankbar war, denn wie viele Spottnamen hatte ich da zu erdulden!“

Ich war zu meinem Unglücke noch ganz übermäßig in die Länge gewachsen, so daß ich wie ein Maßbaum nicht nur über meine Mitschüler, sondern auch über den Lehrer emporragte. Was gab es denn immer für ein homerisches Gelächter, wenn ich in meiner ganzen phänomenalen Länge bei der Prüfung stand! Aber auch diese Zeit nahm ein Ende, als mich der Onkel auf seine Wirthschaft nahm und ich endlich die langersehnte Ruhe genießen konnte. Sie that mir wohl, wie dem mühen Wanderer der Schlaf... Damals verliebte ich mich — ich war gerade achtzehn Jahre alt. Oh, wo seid ihr, ihr seligen Stunden der ersten Liebe, ihr ersten Regungen eines überquellenden jungen Herzens! Ich verehrte mein Ideal eigentlich mehr, als ich es liebte, und wagte es aus heiliger Scheu gar nicht anzusprechen, sondern bewunderte es nur aus der Ferne. Wo finde ich Worte, um all' die banger Stunden zu schildern, die ich erlebte? Wie mein Herz mächtiger schlug und das Blut in meinen Adern wallte, wenn sie flink wie eine Gidche an mir vorüberhüpfte und dabei ihre frischen frischrothen Lippen zu einem Lächeln verzog! Wie freundlich sie mich immer anlächelt! dahte ich, ohne daß ich, eitel Tropf, nur einen Moment darauf verfiel, ob dieses Lächeln nicht meiner Nase gelten könne. Als ich endlich eines Tages

Wie man sich täuschen kann. Aus Jassy wird uns unterm 27. dieses gemeldet: In Jassy macht folgende Tagesneuigkeit großes Aufsehen: Ein bekannter Arzt Dr. C... behandelte eine Frau und erklärte, sie habe die Wassersucht und er müsse eine Operation vornehmen. Er machte auch die Operation, die Frau war aber nicht wasserfüchtig, sondern schwanger, ein siebenmonatiges Kind wurde zur Welt gebracht. Das Kind starb bald. Die Mutter schwebt in großer Gefahr.

Jassyer Volksbewegung. In Jassy wurden vom 2. bis 9. Juni 46 Kinder geboren, darunter 29 israelitische. In demselben Zeitraum starben 40 Personen, hievon 13 Israeliten. Ehen wurden 6 geschlossen.

Aus Turn-Severin wird gemeldet: Mehrere österreichische Unterthanen sind dieser Tage von der hiesigen Polizei mißhandelt worden. Der österreichische Konsul, Herr Cucinsky, und der Gerant des griechischen Konsulats haben hierüber an ihre Chefs in Bukarest berichtet, welche nun ihrerseits an den Minister des Außern das Ansuchen gerichtet haben eine lokale Enquete behufs Konstatirung des Falles zu ernennen.

Diebstahl. Unlängst wurden dem Bankier M. B. Dser in Turn-Severin aus seiner Kasse 30.000 Frs. gestohlen. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

Krajovac Schwurgericht. Der Schwiegervater des Popen Gocalken stand dieser Tage vor dem Schwurgericht von Krajova unter der Anklage, den genannten Popen vergiftet zu haben, um denselben zu beerben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, nahmen aber mildere Umstände an, woraufhin der Gerichtshof den Angeklagten zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilte.

Brand der Spiritusfabrik im Botoschauer Bezirk. Ueber diesen Brand wird uns noch Folgendes gemeldet: Das Feuer verursachte ein Arbeiter, welcher in der Absicht zu stehlen in die Fabrik eingedrungen war. Bei seinem verbrecherischen Vorhaben fiel ihm aber das Licht in ein Spiritusfaß, welches sofort Feuer fing. Der Arbeiter hüpfte seine Unredlichkeit mit dem Tode, da er in Folge der erlittenen Brandwunden am nächsten Tage seinen Geist aufgab. Bei diesem Brande sind 7-8000 Badra Spiritus ein Raub der Flammen geworden.

Galaxer Volksbewegung. In Galax wurden vom 2. bis 8. Juni alten Stils 34 Kinder geboren, und zwar 16 Knaben und 14 Mädchen, in demselben Zeitraum starben 32 Personen, und zwar 17 männliche und 15 weibliche. Ehen wurden 6 geschlossen.

In Folge der Brände in Jassau bildete sich, wie uns von dort gemeldet wird, daselbst ein Damencomité, welches Spenden entgegennimmt, um dieselben zur Hilfe der Abgebrannten zu verwenden.

Revolte in einem Strafanstalt. Vorgefesselt in den Sträflinge des Zuchthauses von Mistlea (Distrikt Brahova) eine Revolte. Der Gefängnißdirektor wurde von den Revoltanten fast zu Tode geprügelt. Die Ruhe wurde erst hergestellt, nachdem das Militär eingestritten war. Der Procuroreur von Bukarest hat sich nach Ploesti begeben, um die Untersuchung einzuleiten.

Witzschlag. Anlässlich des vorgestrihten Gewitters schlug der Blitz in die Stalling der Artilleriefaserne von Tirgovesti ein. Sechs Pferde sind getödtet und mehrere Soldaten verletzt.

„all' meinen Muth zusammenraffte, mit glühenden Wangen und heftig pochendem Herzen auf sie zutrat und ein Gespräch mit ihr anknüpfte, da fiel ich aus dem Himmel meiner Illusionen hinunter in die dunkle Nacht der Wirklichkeit. Ihre erste Frage lautete: „Was haben Sie denn hier auf Ihrer Nase?“ Und sie lachte herzlich über den Auswuchs und belegte mich mit einer Reihe von Spitznamen, wie „Herr Löffel“ und „Herr Nasenstüber“. Ich aber fanl vor ihr auf die Kniee, bat sie, mich nicht zu verspotten und gestand ihr meine Liebe. Sie versiel in ein trampaftes Lachen und als sie sich endlich gefaßt hatte, sagte sie: „Ei, ei! Herr Nasenstüber, Sie können auch Liebhaber spielen? Wie drollig Sie das machen. Noch einmal! Noch einmal!“ Sie klatschte in die Hände. Ich hätte weinen mögen vor Schmerz und Bitterkeit, das Herz schnürte sich mir zusammen — in diesem Augenblicke wurde es mir klar, daß ich eine Mißgeburt, ja eine Mißgeburt sei.“

Der Erzähler machte eine Pause und ich sah, daß sich aus seinen Augenwinkeln verstoßen zwei große Thränen hervorpreskten. Die Rührung übermannte mich. „Was geschah weiter?“ — „Was weiter geschah ist? Ich wollte von der Welt nichts mehr wissen; ich wurde ein Menschenfeind. Leb' wohl, mein Vaterhans! Leb' wohl, Du Welt voll Spott und Falschheit! Du überflüssiger Mensch, zögere nicht länger... fort, fort! Ich wurde Einsiedler und hier im Walde bin ich in meinem Elemente. Da erquickt sich mein Herz an den Naturschönheiten und mein Geist in anregender Gesellschaft.“ — „Was für Gesellschaft? Haben Sie Gesellschaft hier?“ — „Ja wohl. Ich will sie Ihnen zeigen.“ — Er führte mich in seine Hütte. Zahlreiche dicke Bücher lagen dort aufgespeichert, es waren durchwegs alte philosophische Werke. „Sie wissen gar nicht, wie mir der Inhalt dieser Bücher wohltun!“ sagte er. „Wie kleinlich und lächerlich erscheint Einem da das ganze Treiben der Menschheit; es ist ein wahrer Trost für mich.“

Tief bewegt schlich ich mich aus dem Walde. Ich lachte nicht mehr über diesen Souderling. Aber sehr oft in meinem Leben fällt mir seine Erzählung ein, und erstaunt frage ich mich immer, mit welchem Rechte die Welt den Menschen nach seinem Außern beurtheilt.

Für Kulturzwecke? Der Siebenbürger Ungarische Kultur-Verein, der erst seit drei Monaten besteht, verfügt heute schon über ein Barvermögen von 125.000 Gulden. Der Sekretär des Vereins ist der in Bukarest geborene Josef Sandor.

Zum Andenken an gefallene Journalisten. Den im Sudan gefallenen 7 englischen Zeitungskorrespondenten wird in der St. Pauls Kathedrale in London ein gemeinsames Denkmal errichtet werden.

Eisenbahn-Banditen. Aus Petersburg wird gemeldet: Auf der Bahn von Korloff nach Restoff verunglückte ein Zug dadurch, daß Banditen eine eiserne Stange über das Geleise gelegt hatten. Die Zahl der Getödteten wird auf 70 angegeben. Die Räuber plünderten den Zug.

Bunte Chronik.

(Eine Marderjagd im Wiener Allgemeinen Krankenhaus.) In den Gartenanlagen des ersten Hofes im Allgemeinen Krankenhaus wurde dieser Tage eine regelrechte Jagd nach einem Marderpaare abgehalten, das daselbst plötzlich aufgetaucht war. Die kleinen Raubthiere, die in dem Rayon von Wien nur äußerst selten vorkommen pflegen, schienen sich in dem Parke ganz heimisch zu fühlen und hüpften von einem Baume zum anderen, bis sie endlich von den prominenten Patienten, sowie vom Hauspersonal bemerkt wurden. Man begann nun eine förmliche Treibjagd nach den Mardern; doch blieben alle Bemühungen, die flinken Thierchen zu erfassen, vergeblich, da sie, durch die sie verfolgende Menschenmenge scheu gemacht, ihre lustige Zufluchtstätte in den Baumwipfeln gar nicht mehr verlassen wollten. Zufälligerweise befand sich auch ein Schütz im Hause, und zwar der Sohn des Traiteurs Sigmund, welcher nunmehr über allgemeine Aufforderung sein Kapselgewehr herbeilohete und durch zwei wohlgezielte Schüsse die Thiere so glücklich traf, daß sie nach kurzem Kampfe mittels Schlingen eingefangen werden konnten. Der Schlingen mußte man sich bedienen, weil die verwundeten Marder mit ihren scharfen Zähnen wie wüthend um sich bißen. Während der improvisirten Jagd hatten sie übrigens auch mehrere derart nützliche Stockstiche weggekriegt, daß sie bald, nachdem man sie in sicheren Gewahrsam gebracht hatte, verendet. Die erlegten Marder sind sehr hübsche graue, weißgefleckte Exemplare, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem alten botanischen Garten, wo sich gegenwärtig das Oeffentliches Spital befindet in das Allgemeine Krankenhaus verirrt hatten.

(Englisch.) Während des napoleonischen Feldzuges in Spanien stieß ein französischer Dragoneroberst als Befehlshaber einer rekognoszierenden Reitertruppe auf einen jungen englischen Offizier, der, aufgefordert sich zu ergeben, seinem herrlichen Vollbluthengst die Sporen in die Weichen drückte und fortgaloppierte. Der französische Offizier konnte ihn auf seinem schweren Ross nur mit Mühe folgen. Der Engländer hielt an, ließ den Franzosen an sich herankommen, und rief mit höflichem Grusse hinüber: „Normännisches Ross, mein Herr!“ worauf er weitergaloppierte. Der französische Offizier setzte seinen Verfolgungsritt fort, und als er den Engländer mit Mühe erreicht hatte, drückte er seine Pistole gegen denselben ab. Die Pistole versagte. Der Engländer hielt lachend an und rief ebenso latonisch: „Fabrit von Versailles, mein Herr!“ Hiemit flog er davon.

(Herr Mütterle und Muster) erzählt der „S. W.“ folgende niedliche Geschichte: Eine ziemlich häßliche Schöne las in genanntem Blatte einen Heirathsantrag und trat mit dem Heirathsantragenden, welcher in Pforzheim wohnte, in schriftliche Verbindung, und schließlich wurde eine Zusammenkunft auf dem dortigen Bahnhöfe beschlossen. Sie schickte ihm als Erkennungszeichen ein „Mütterle“ von dem Kleid, welches sie trage, und kam Morgens mit dem ersten Zuge an, sie wartete alle Züge ab, aber vergebens. Zuletzt fuhr sie bitter enttäuscht wieder nach Hause. Am anderen Tage las sie in der Zeitung: „s Mütterle hatt' m'r scho' g'falle, aber 's Muster net.“ (Mittel gegen Sommerprossen.) Postverwalter K. hat als Mittel gegen Warzen den Saft oder Schleim der gewöhnlichen schwarzen gehäufelten Gartenschnecke empfohlen; man soll auch dieser Schleim ein sehr gutes Mittel gegen Sommerprossen sein.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenbericht. Die heutige Börse glich im Großen und Ganzen ihrer Vorgängerin. Ein mäßiges Ausgebot in Bank-Altien machte sich seitens der kleinen Spekulation bemerkbar. Dies genigte, unseren Markt — wenn er jetzt überhaupt so genannt zu werden verdient — zu verstimmeln. Dieselben festzten mit 1264 ein, schlossen 1260 und erholten sich am Schlusse auf 1262. Dacia notiren 293; Nationala 235.50; Baubanken 180.

Die Phylloxera in Ungarn. Im Neutraer Zoborgebirge erschien der Staatsinspektor Dr. Ledner aus Klausenburg und constatirte, daß dieses Gebirge seit 4 Jahren von der Phylloxera heimgesucht und das ganze Gebirge bei 2000 Joch Weingarten unrettbar verloren sei.

Ausstellung in Athen. Wie aus Athen gemeldet wird, sind die Bauarbeiten des Ausstellungspalais, welches durch die Munifizenz des in Rumänien verstorbenen reichen griechischen Patrioten Evangelinos Zappa nach den Plänen des Wiener Architekten Professor Hansen in der griechischen Hauptstadt errichtet wird, so weit vorgeschritten daß die ad hoc eingesetzte Kommission den Beschluß gefaßt hat, die Eröffnung der in diesem Prachtgebäude abzuhaltenen vierten National-Ausstellung für den Herbst des Jahres 1887

in Aussicht zu nehmen. Dieselbe soll überaus glanzend werden und Zeugniß ablegen von den Fortschritten welche seit der letzten im Jahre 1875 abgehaltenen Ausstellung auf dem Gebiete der griechischen Urtproduktion, Kunst und Industrie erzielt worden sind. Wie es heißt, wird auch das Ausland zur Theilnahme an dieser Ausstellung eingeladen werden.

Amerikanischer Petroleummarkt. New-York, 24. Juni. Raffinirtes Petroleum 70° Abel Test. in New-York 8—, Raffinirtes Petroleum 70° Abel Test. in Philadelphia 7 7/8, United Pipe Line Certificates 85 1/4, Rohpetroleum 6 7/8.

Kurse vom 27. Juni n. St. 1885.

Table of financial markets including Bucerester Kurs, Berlin, and various exchange rates for currencies like Franc, Mark, and Gold. It lists items like 3 Uhr Nachm., 6 pro. Municip., and exchange rates for London, Paris, and other cities.

Telegraphische Nachrichten.

Gms, 26. Juni. Kaiser Wilhelm hat gestern das erste, und heute früh das zweite Bad genommen. Allerhöchstdieselbe machte hierauf eine Spazierfahrt und nahm sodann verschiedene Berichte entgegen.

Wien, 26. Juni. Der König und die Königin von Rumänien haben die Besuche des Prinzen Hohenlohe und des Grafen Kalnoky erwidert. Ihre Majestäten verlassen Wien morgen früh um 8 Uhr. Der Kaiser hat heute Mittags Ihren Majestäten einen Besuch abgestattet und sich von denselben in herzlichster Weise verabschiedet. Heute Vormittag haben auch die Erzherzoge Rainer und Albrecht Ihre Majestäten besucht. Hierauf empfangen Allerhöchstdieselben den Prinzen Reuß, der mit Ihren Majestäten dejeuner.

Paris, 27. Juni. Angeichts der besorgniß-erregenden Nachrichten bezüglich der Cholera in Spanien verlangen die französischen Mächte, daß die Regierung Quarantäne-Maßregeln gegen spanische Provenienzen anordne.

London, 26. Juni. Die „Morning Post“ erklärt, daß die äußere Politik des neuen Kabinet dahin streben werde, in enge Föhung mit Deutschland, Oesterreich und Italien zu treten.

Petersburg, 26. Juni. Das „Journal de St. Petersburg“ hofft, daß Salisbury begreifen werde, daß die Ziele der imperialistischen englischen Politik eingeschränkt werden müssen, da auch die anderen Mächte ihre Kolonialbestrebungen geltend zu machen entschlossen seien.

Madrid, 26. Juni. Die Cholera ist in den Provinzen Alicande, Toledo und Saragoza ausgebrochen.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Malaga-Weine als medizinische Mittel. Schon seit vielen Jahren werden die spanischen Weine als sehr geeignete Mittel zur Kräftigung schwächerer Personen und Reconvalescenten, sowie gegen Blutmuth und Magenleiden in Anwendung gebracht.

Die Spanische Weingroßhandlung Vinador, Hamburg, Meisenbrücke — Wien, Stadt, Brandstätte 5 — Transito-Lager: Hernald, Hauptstraße 2 — ist diejenige Firma, die sich mit dem Import der Malaga-Weine in hervorragender Weise befaßt und nur die edelsten und vorzüglichsten Malaga-Weine in den Handel bringt, welche den Anforderungen in medizinischer Beziehung durchaus entsprechen, indem die chemische Untersuchung der f. l. Verhütung für Weinbau in Klosterneuburg, den Malaga der Marke Vinador als „echt und sehr gut“ bezeichnet, und bemerkt, daß der Reichtum an Kali und Phosphorsäure dem Malaga-Weine einen hohen diätetischen Werth verleiht. Die anderen Weine, als Madera, Sherry, Portwein, Bordeaux, Burgunder, Rheinweine, feiner Rum und Cognac sind nach der Analyse der f. l. Verhütung in Klosterneuburg durchwegs als echt, sehr gut und vorzüglich begutachtet. (1117)

Angekommene Fremde.

Hotel Regal. (S. Stießer.) Stefanesco, Grumbel, a. T. Severin, Capesescu, Grumbel, a. Buzen, Stanculescu, Grumbel, a. Buzen. Ume. Foti, Grumbel, a. Galax. Nuc. Zegaroff, Grumbel, a. Galax. Foti, Grumbel, a. Galax. Dobocanu, Grumbel, a. R.-Sarai. Magaritescu, Grumbel, a. R.-Sarai. Carolisi, Arzi, a. Ploesti. Hotel Union. (S. Stießer.) Schwarz, Reij, a. Berlin. Savulescu, Grumbel, a. Comaric. Dimitriu mit Frau Grumbel, a. Giurgiu. Frau Caki, Grumbel, a. Ploesti. Mascu, Senator, a. Craiova. Ghiga, Grumbel, a. Piotta. Stan, Grumbel, a. Focslan. Sirovita, Ingenieur, I. Dena. Jonecu, Deput., a. Focslan. Minorski, Inspektor, a. Ploesti.

Ausreibungen. 25. Juni (7. Juli). Lieferung von 2000 Kubikmeter Schotter von Sasita für die Distrikts-Chaussée von Covurluiu. ...

Bukarester Turn-Verein. Den P. T. Mitgliedern bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß Sonntag, den 28. Juni u. St. 1885 eine Nachmittags-Unterhaltung nicht stattfindet.

Dr. med. V. Condory aus WIEN, ehemaliger Schiller des berühmten Prof. Dr. RICORD, Paris. consultirt während seiner Durchreise vom 27. Juni bis 10. Juli im Hôtel Labes, Zimmer No. 12, Bukarest.

Spiritusbrennerei-Maschinen. Fabrik-Verkstätte für Kupferschmiedarbeiten. Strada Serban-Voda Nr. 21.

Zacherlin. Das Vorzüglichste gegen alle Insekten. wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher bereit aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Was in losen Papier. In Bukarest in der Droguerie Brus, Haupt-Depôt für Bukarest; bei den Herren: F. W. Zürner, Calea Victoriei 10; D. J. Martinovici, Carol Gersbeck, succ. J. Ovessa; Gustav Rietz; A. Frank, Farmacia la Ursu; Rud. Schmettau, königl. Hofapotheke und in Galatz bei Herrn A. Brethner, Pharmacie.

Injection „Raquin“ aus „Copahivate de Soude“. Sichere und schnelle Heilung. Die Injektion Raquin ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein.

Echter Medicinischer Malaga-Sect. nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga als hervorragendes Stärkungs-Mittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc.

J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Ruffen, Fliegen, Ameisen, Affeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

L. RUSCH, Bukarest, Hôtel de France. Größtes Bureau im Oriente für Ertheilung von Auskünften über Geschäfts- und Kredit-Verhältnisse.

Leopold Tedesko & Co., Strada Carol I No. 40 (Hotel Budisteanu) ihr reich assortirtes Waaren-Lager von Herren- und Knaben-Kleidern zu bedeutend reduzierten Fabrikspreisen.

Im Badeorte Zaizon, bei Kronstadt, sind mehrere möblirte Familien-Wohnungen, umgeben von einem schönen Park, mit bestem Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten.

Wechsel-Geschäft Adolf Silberger, Strada Suardan Nr. 35. Dasselbe befaßt sich mit Umwecheln aller Geldsorten, Ein- und Verkauf von in- und ausländischen Loosen, Staatspapieren, Wertschüssen auf Wertpapiere, Effekten, Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber, sowie mit allen in dies Fach schlagenden Operationen, wie Zinssos, Kommissionen u. s. w.

Jacob Winter, Weingroßhandlung, En-gros-Lager: Hotel de France, Calea Victoriei. Preis-Courant der Jahweine pr. 13 Liter = 1 Vatra. Magyarader 1880-er, Ofner, roth 1881-er, Ofner-Adlersberger 1880-er, Erlauer 1779-er, Feinst. Villányer 1874-er.

D. H. POLLAK & CIE, Schuhwaaren-Fabrik, Bukarest: Strada Carol 23, Crajova: Strada Lipskanie No. 22. Reich sortirtes Lager von Männer-, Damen- und Kinder-Stiefletten, sowie Promenadeschuhen von Drill und Serge, Hausschuhen u. zu fixen Preisen.

Marie Markovich, absolvirte Konservatorin zu Bukarest, für Piano, Harmonie und Compositionslehre, empfiehlt sich für Piano-Unterricht genau nach dem Programme des hiesigen Konservatoriums.

Wirthschafterin zur Führung eines deutschen Haushaltes auf dem Lande in unmittelbarer Nähe von Bukarest wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Ein Mädchen, welches deutsch und rumänisch spricht, und auf den Singer'schen Nähmaschinen arbeiten kann, findet sofort Aufnahme bei G. Neidlinger, Hôtel Boulevard.

Schwimmschule Jignitza, für Damen und Herren (2 Bassins). Täglich geöffnet von 5 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Rumänische Eisenbahnen. Abgang und Ankunft der Züge von, resp. in Bukarest. Nach Ploesti, Buzen, Beala, Galaz, Roman, Jassy.

Garten-Restaurant Albert Günther im Orpheum. Täglich Konzert des berühmten Wiener Damen-Orchesters (Kapellmeister Rddolff).

B. Ruppel, Hof-Ährmacher, 84 Str. Victoriei 84. Ein Lehrjunge wird gesucht bei Paul Milker, Reiseartikel-Geschäft, Calea Victoriei No. 72.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Politiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr Früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger. Sonntag, 28. Juni u. St. 1885 Stadt Pest Garten und Salon Café chantant

Garten-Restaurant Duro vormals Brenner. Täglich Abend-Konzert unter persönlicher Leitung des Hrn. Louis Westf.